

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...**

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...  
Staats-Kram ...

**Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel**

**Nürnberg, 1699**

Das I. Capitel. Von der Poeterey/und derselben Vortrefflichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

## Das I. Capitel.

Von der Poeterey / und derselben Vor-  
trefflichkeit.

## Erster Satz.

**A**lle Künste und Wissenschaften werden aus anderer Unter-  
richtung gelernet / aus steter Übung perfectionirt / und  
mit der Zeit vollkommen ins Werk gesetzt / ohne die Poësis  
nicht: Indeme ein Poet seine Sachen gleichsam aus eigener Na-  
tur verrichtet / darzu die Kräfte seines Gemüths durch einen son-  
derbaren himmlischen Geist innerlich aufgemuntert / bewegt und  
angetrieben werden; Damit nun stimmt Aristoteles überein/  
wann er in seiner Poëtica sagt / daß die Poësis sey ein Werk  
eines fähigen / und gleichsam von einem furor verzuçt-  
ten Verstandes; und eben dahero haben die Alte gefragt / ob  
man einen Poeten machen könne / oder ob er ein Poet müsse gebo-  
ren werden? So sagt auch Origenes in seinem Perargon, es sey  
eine sonderliche geistliche Krafft / dardurch die Poeten  
angetrieben werden / welche nichts anders als eine Nei-  
gung des Gemüths und Erleuchtung der Seelen sey/  
dadurch sie zu allerhand Reden / ja Weissagungen und  
Prophezeyungen bewegt würden; Dahero haben sie die  
Lateiner etwan Vates genant / wegen solcher innerlichen Krafft/  
die (wie Varro meldet) in ihren Gemüthern verschlossen liege/  
und bisweilen wunderbarlicher Weise heraus breche; Solchen  
innerlichen antreibenden Geist nennet Plato in seinem Buch de  
furore Poetico einen divinum furorem zum Unterscheid des je-  
nigen furoris, der aus Blödigkeit des Hirns entliehet / welcher  
auf Teutsch eine Aberwitz genennet werden mag / so aber hiehero  
nicht gehörig.

Obgedachter Varro meldet in seinem Tractatu de furore  
Poëtico, daß die Poeten in vielerley furor entzuçt werden; Die  
erste / sagt er / ist Poëticus, und kommt von den Musis her; der an-  
der ist Mysticus, und kommt von Baccho; der dritte ist Prophe-  
ticus, kommt vom Phœbo; der vierdte Amatorius, und kommt  
von Venere; mit den Musis singt er auß künstlichste und lieblich-  
ste; mit Baccho, wormit der Verstand gemeint wird / kommt er  
auf



auf hohe Geheimnisse; mit Phebo redet er so wol von natürlichen/ als auch wunderbarerlcher Weiß von künftigen Dingen; und mit Venere rühmet und liebet er die himmlische Schönheiten.

Durch dergleichen furor ist Hesiodus, wie er von sich selbst bekennet/ aus einem einfaltigen Bauernknaben zu einem vortrefflichen Poeten worden; wie dann auch Plato solches von Ione und Timonico Calcidio vorgebeht/ welches auch von unserm Altfrantzischen Teutschen Hahn Sachsen gesagt werden möchte: und sagt Democritus von Homero, es wäre unmöglich gewesen/ daß er ein so herrlich Gedicht ohn Antrieh einer Göttlichen Inspiration hätte machen können; Von solchen Entzückungen sagen die Cabalisten im Buch Porta lucis d. 5 sie durch hiimliche Geister beschehen/ worinnen sionus den Platoniceis übereinstimmen/ welche von den Musis glaubten/ daß sie die Animæ Sphærarum Cœlestium oder Geister der himmlischen Circul seyen/ durch welche die Poeten angeblasen/ besessen und entzückt wurden.

Über diese innerliche Erleuchtung und Beseligung nennet Plato die Poeten/ an unterschiedlichen Orten/ Interpretes Deorum, und ihre Gedichte in seinem Phædro Göttliche Werck und Inventiones, und ist in seinem Cratylo der Meinung daß sonst niemand als sie/ einem jeden Ding seinen rechten Namen geben könne; Socrates nennet sie in Lyfide Platonis, Vätter und Erhalter der Weißheit: Herachites Ponticus beweiset/ daß die Poësis ein Begriff sey der ganzen Philosophiæ naturalis; und Strabo sagt lib. 1. Geographiæ, sie sey eine hohe und fürtreffliche Philosophiæ, daraus zu lernen/ wie man sich im Leben und Wandel recht und ehrlich verhalten soll. Und sagt Dion, daß Zeno und Aristoteles den meisten Theil ihrer Philosophia von Homero entlehnet und gelernet: so gereicht es auch den Poeten zu grosser Ehr/ daß nicht allein der Delphische Apollo alle seine Antworten/ sondern auch die Sibyllen/ deren zehen gewesen/ ihre Weissagungen in Versen von sich gegeben.

Über dieses alles aber haben sich die Poeten dessen am allermeisten zu rühmen und zu erfreuen/ daß die Poësis auch dem wahren Gdt nicht zuwider: Massen David demselben zu Ehren seine Psalmen in Versen beschrieben/ auch Esaias seine Weissagungen/ Salomon seine lehrreiche Bücher/ Jeremias seine Klaglieder/ und Job sein Elend und Trübsal in Versen an Tag geben; So werden auch noch heutiges Tags die Hymni S. Ambrosii und anderer Geistreichen hocherleuchten Männer in der Christlichen Kirchen mit grosser Andacht und trefflichem Ruz öffentlich gesungen.



Sa möchte mancher sagen/ das ist ein anders; Was haben wir Christen aber mit der alten Heyden Poeten-Lapperey zu thun? darauf lasse ihm ein solcher den H. Apostel Paulum antworten; als welcher dieselbe nicht allein gelesen/ sondern auch nach Gelegenheit angezogen/ massen er in seiner Epistel an Titum einen Vers Epimenidis einführet/ also lautend:

*Cretenses semper mendaces, malæ Bestiæ & Ventres pigri.*

Und als er mit den Atheniensen im Arcopago über dem Altar des unbekanten Gottes disputirte/ hielt er ihnen einen Vers aus dem Poeten Arato vor/ welchen er von demselben Gott gesagt hatte/ nemlich

*In quo vivimus, movemur & sumus.*

Seind demnach die Poeten aller Ehren werth/ und zwar nicht nur die Alte/ die beydes in ihrem Leben und nach ihrem Tod von grossen Herren geehrt und geliebt worden/ als Ennius von Scipione, Cherillus von Alexandro Magno, (der auch die Poëmata Homeri für seinen besten Schatz hielt/ und höher als die Reichthum Darii ætkimrte,) Virgilius von Augusto, Silius von Domitiano, Menander von den Königen in Egypten/ Aufonius Gallus von Gratiano, Euripides von Archelao König in Macedonien, Corn. Gallus vom Octavio, Tibullus vom Messala, und andere mehr/ sondern auch die so jetzige Zeiten beleben; vornemlich aber unsere Teutsche Poeten/ welche ihre Muttersprach/ die bey nahe alle Ausländer für hart und unartig gehalten und ausgeschrieen/ durch ihre sinnreiche Köpffe dermassen auspokiert/ das sie keiner frembden im geringsten nichts nachgiebt; die aller vorderste Ehrenstelle aber gebührt denjenigen/ die des Lobß am allermeisten würdig seyn; nemlich denen/ die ihre Gaben zu den Ehren Gottes anlegen/ und aus Krafft der insießenden himmlischen Geister/ die sie beleuchten und antreiben/ solche andächtige und gottselige Gesänge machen/ dar durch auch andere in das Lob Gottes entzuckt werden; also das sie an allen Orten und Enden dasselbige mit vollem Hals in ihren Versen ganz freudeweiß erschallen lassen.

### Gegensatz.

Beneden diesem hohen Lob/ das den Poeten verliehen wird/ wil sie Plato libro decimo de Republic. in seiner Gemein nicht leiden: Democritus nennet die Poësin eine Thorheit/ und Augustinus lib. i. Confess. ein Irweein/ der lustig eingehe/ die Menschen aber zu Narren mache: Damascenus hält es vor ein Greuel/ wann Christen Poeten seyn/ und die Poetische Numina

oder



über Heidnische Abgötter stetig im Maul führen wollen; Hieronymus vergleicht supra Psalm. 77. die Poeten mit ihren Reden den Fröschen Egypti; Cato und Aulus Gellius bezeugen/ daß die alte Römer die Poeten als Verderber der Jugend und ganzen Gemein aus der Stadt verjagt; Marcus Cato strafft Quintum Fulvium um willen er in seinem Consulatu den Poeten Ennium mit sich in Aetoliam fuhrte. Die Athenenser strafften Homerum um 50. Drachmas als einen Narren/ wiewol er der vortrefflichste Erz-Poet/ und aller Poeten Philosophus gewesen; So wurde auch Tricheus von ihnen außs äußerste verspottet und verlacht: Und scheint/ als wann die Poeten vor Alters von allen verständigen Leuten/ als kluge Phantasien/ wären verachtet worden/ weil sie alle ihre Geschicklichkeiten auff lauter Fabeln/ Lügen und Narrenthepbung gelegt/ dabey dann viel unrichtige und unzüchtige Possen mit untergelauffen: Jetztiger Zeit findet man viel/ die in ihren Poëmaticis sich mit Untermengung der alten Poetischen Grillen dermassen schleppen und verzweigen/ daß mancher gelehrter und erfahrner Kerl/ geschweige ein gemeiner Mann/ beynahе nichts daraus versteht/ er habe dann sich zuvor auch in dergleichen Thorheiten geübt/ und der Alten Poeten schreckliche Einfäll und Wundergedichte gelesen/ und ihre Phantastische und Narrische Träume im Kopff gehalten; und solche Arbeiten machen die Klügste: hingegen findet sich auch ein grosser Hauffen Lappen/ die gern Poeten seyn wolten/ haben aber weder Mantel noch Degen darzu/ und mangelt ihnen auch sonst überall an Krafft und Safft. Dergleichen Märtyrer sammt ihren Dauben beschreibet Philander von Sittenwald in seinen Visionen, allwo der Leser nachschlagen mag/ da er dann ein seine Bursch desselben Ordens finden wird. So gibts auch etliche/ und zwar nicht wenig/ die sich als Sprachhelden unterstehen/ ganz Nagelneue Wörter auf die Bahn zu bringen/ deren sie sich nicht allein in ihren Schrifften gebrauchen/ sondern auch in ihren täglichen Reden vernehmen lassen; Und ob sie zwar deswegen offft so kahl damit bestehen/ daß sie auch die Waldbauern verlachen und corrigiren/ so vermehren sie jedoch/ das Vatterland sey ihnen/ um ihrer narrischen Witz halber/ hoch verbunden. Andere wollen eine neue Grammatica und Orthographiam der Teutschen Sprach vorschreiben/ die so Phantastisch beschaffen/ daß die Schülerknaben/ wann sie damit aufgezo-gen kamen/ bey den Schulmeistern übel anlauffen würden/ und dennoch schämen sie sich nicht/ sich solcher Thorheit halber zu rühmen.

Schließ-



Schließlichen so erweist die tägliche Erfahrung mit der Wahrheit / daß die Köpff der besten Poeten mit allerhand Grillen und seltsamen Einfällen bergestalt sich angefüllt befinden / daß man sich darüber verwundern muß. Und wann sie von ihren Musis, wie Ovidius von Euterpe, Virgilius von der Thalia, Orpheus von der Calliope, Musæus von der Urania, Hesiodus von Terpsichore, Pindarus von Polymnia, Sappho von Erato, Thamisrus von Melpomene, und Homerus von Clio angeblasen / und in ihre Furores entzückt werden daß alsdann ihr Hirn mit Poetischen Dünsten der Thorheit solcher gestalt übernebelt und angefüllt sey daß beynabe kein Platz mehr übrig bleibt / dahin sich die Gedanken auf Verrichtungen anderer nöthigen Geschäften logiren konten. Und wann man einen solchen Kerl siset poetiziren / dürfte mancher auß seinen Gebärden urtheilen und darauff schweeren / er wäre gar verrückt im Köpff ! welchen Morbum Francion in seines Lebens Erzählung so artilich ausdrücket / daß es auch kein Mahler mit lebendigen Farben besser entwerffen hätte können. In welcher Krankheit ich sie wolügen lassen muß / weiln sie sich deren gutwillig unterwerffen ; allein wil ich diß noch sagen / daß ihr größter Mangel sey / daß sie leichtfertige Lieder und Gedichte machen / damit sie auch andere anstecken / verführen und verderben.

## Nachklang.

Wann du einen Poeten zum Freunde hast / so erhebt er dich über den Atlantem die Planeten müssen dir weichen / Sonn und Mond muß dich ehren / die ganze Welt muß sich über dich verwundern ; Alsdann bist du tapfferer als Mars ; stärker als Hercules ; unerschrockener als Minos ; klüger als Minerva ; beredter als Mercurius ; vorsichtiger als Jupiter ; höher erhaben als Phoebus ; schöner als Narcissus ; anmuthiger als Venus ; holdseliger als die Charites selbstn ; und alles was du an dir hast / seynd lauter seltene Gaben der Gratiem. Ein solcher Poet erhebt dich bis an den Himmel / und sezet dich wie ein andere Ariadnae zwischen die Sterne / oder wie eine Palladem in den höchsten Ort des Templi Honoris ; oder gar wie einen Ganimedem über alle Freud der himmlischen Götter ; da kriegst du Flügel wie ein Adler ; schwingst dich in die Höhe wie Pegafus ; habest dich in fonte Caballino, und kömst einmahl auf die Spitze des Parnaki oder Heliconis.

Wirst du aber einen Poeten erzürnen / so ist alsobalden Pasquinus vorhanden / der dich wie einen Minos in den Abgrund der Höllen hinunter stößt ; da hast du einen hundertäugigen Argum.



der auch ein Haar in einem Ey/ und also auch keine geringe Fehler siehet/ entdeckt und vergrößert; einen Momum, dem alles sinket; einen Demogorgum, der keinen guten Namen verschlingt; einen Zoilum, der alles tadelt; einen Hipponacem Marullum und Archilochum, die des Rabili und Calimachi Gall auf der Zungen: den Dampff Aetnae im Maul: den Blitz Jovis in Augen: die Pfeile Bellonae in Worten; den Gestand der Harpien in Reden; und den Kolben Herculis in Händen haben/ dich wie ein hochmühtiger Titan zu bestreiten: Ein solcher kan dich/ wann er also donnert/ dermassen schwärzen/ beschmeissen und zürichen/ daß du selbst/ geschweige andere/ ein Abscheuen ob dir hast: maßen Lycophronus der keuschen Peenope, die doch Homerus so hochgelobt/ eine schändliche Kette angehängt/ und Archilochus den Lycamben mit seinen Versen dergestalt tribulirt/ daß er sich selbst aufgekriepft.

In summa/ die Poeten schleppen sich mit allerhand zwar schönen und sinnreichen/ aber jedoch an sich selbst magern und hungerrigen Versen/ andere entweder damit zu loben oder zu schelten/ welches sie beydes zu übermachen pflegen. Wann sie aber ihre Talenta zu den Ehren Gottes anlegen/ so solte man sie billich nicht nur wie den Petrarcha durch den ganzen Senatum Romanum in Capitolio mit Lorbeern bekränzen: sondern wie dem Bembo und Bibbiena beschehen/ mit rothen Cronen würdigen.

Das II. Capitel.

Vom Geschuß/ und dessen/ wie auch des Büchsen-Pulvers nützlichem Gebrauch.

Zwenter Satz.

Ich wil hier nicht reden von Bogen und Pfeilen/ oder Armbrüsten/ Schleudern und dergleichen/ damit sich die Alten beholfen/ sondern von Köhren/ die beydes groß und klein mit Pulver und Kugeln geladen/ und wieder loß geschossen werden/ durch deren erschrecklichen Knall der ganze Erdboden erzittert.

Diese Invention hat Barthel Schwarz ein Teutscher 1380. erfunden/ welchen theils frembder Nationen Scribenten bestwegen so seind seynd/ daß sie auch seinen Namen nicht hören/ weniger solchen selber nennen mögen; sondern sagen/ daß er wegen Erfindung eines so schädlichen Wörderischen Dings/ durch welches seither so viel hundert tausend Menschen unnd Leben kom-